

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 30

Rubrik: Heisst ein Haus zum Schweizerdegen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

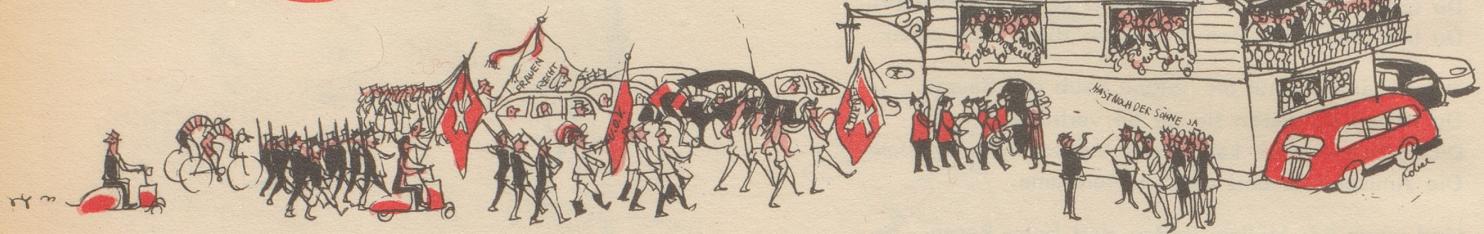
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geigt ein L-Jaus zum Schweiizerdegen.



Die Rast

Sitzen hier am runden Tisch
nach der Tagesfahrt.
Staub hängt leicht und silberleis
über dem geborgnen Kreis.

Wer nicht müde ist zur Stund,
dreht sich mit der Magd,
die mit ihrem Augenpaar
alles Unsagbare sagt.

Wer durch die Gestirne ging,
prunkt im Goldgewand,
wie kein König es besaß
je in seinem Reich und Land.

Und so säumen, träumen wir,
die wir hergeweht,
bis der helle Morgenstern
winkend in den Fenstern steht.

Hans Roelli

Wenn Vater ein Zeugnis bekäme

Es gibt Leute, die sich am liebsten vor aller Oeffentlichkeit pädagogisch befäigen, die dem «Publikum» dabei Blicke zuwerfen, die deutlich sagen: «Da schaut, wie ich das mache! Gäll hä?» So einer ist Nachbar X. Sein Söhnen brachte das Quartalszeugnis heim, als eben Besuch beim Vater war. «Du hast doch das Zeugnis bekommen heut? Bring's her! Versleck's nicht! – Was?! Nur eine 5–6 im Rechnen? Warum hast du keine 6? Bist du zu faul?» In dieser Tonart ging's weiter bis zu Fleiß und Befragen, wo der Arme Sünder zu bemerken wagte, es gäbe gar kein «sehr gut»; – nur «gut» – und beim Vater keinen rechten Glauben fand. Der väterliche Blick in die Runde (Hm? Wie hab ich das gemacht? Hm?) ließ ihn den Blick seines Sohnes nicht bemerkern. Dersprach nämlich auch: «Du spiels dich auf, Vater. Du willst mich blamieren – und blamierst dich. Du machst mir Vorwürfe, weil ich nicht lauter Sechser habe. Macht dir jemand Vorwürfe, daß du nicht Generaldirektor deiner Firma bist, sondern nur Lohnbuchhalter? Und für dein Befragen gibt es gar keinen Ausdruck im Katalog der Qualifikationen. O Vater!»

Es gibt kaum etwas Traurigeres, als wenn sich ein Vater derart lächerlich macht! – Wie wär's, wenn wir einmal versuchten, uns selber mit den Augen von Zwölfjährigen zu betrachten? Wir würden vielleicht unsere blauen Wunder erleben.

Occasionen

Der Herr Generaldirektor hob den Hörer ab: «Ja?» –

«Hier spricht Bumm. Sagen Sie, wie waren Sie mit Ihrem Sportcabriolet Marke «Vollgas» zufrieden?» –

«Ich habe noch nie einen «Vollgas» gefahren. Sie sind falsch verbunden!»

«Unmöglich! Der Occasions-Verkäufer sagte mir, das Cabriolet hätte vorher dem Generaldirektor der «Holz AG» gehört, und der sind Sie doch?» –

«Ja, ja, der bin ich. Aber einen «Vollgas» habe ich trotzdem noch nie besessen!» Hörer in die Gabel.

Der Dialog beruht auf einer wahren Begebenheit. Der Occasions-Händler hätte es seinem Kunden nie zugetraut, daß er die (falsche) Behauptung beim allmächtigen, gefürchteten und kaum zu erreichenden Generaldirektor der Holz AG nachprüfen würde. (Der Generaldirektor stand im Ruf, seine Wagen prima pflegen zu lassen und sie bei noch niedrigem Kilometerstand wieder umzutauschen.)

Moral für Käufer aus zweiter Hand:
Vorsicht ist Euer Genius!

Moral für Occasionsverkäufer: Dito!
Röbi

Wandlung

Alle, die einmal da waren, wissen, daß man bei Amadeus gut aufgehoben ist. Das kleine Gasthaus ist einfach und sauber eingerichtet, die Küche vorzüglich und der Preis bescheiden. Der kleine Wirt weiß wohl, daß der Guest immer Recht hat, aber erträgt es schlecht, wenn man im voraus nach dem Preise fragt. Eingeweihte wissen, daß er dann regelmäßig einen halben Franken zuschlägt.

Kurz vor Pfingsten erschienen zwei Pärchen per Töff und bezogen Quartier bei Amadeus. Das eine Paar bestellte das Nachtessen, währenddem das an-

dere im Zimmer als Selbstverpfleger blieb. Kaum war die Suppe serviert, erkundigte sich der junge Mann nach dem Preis für das Nachtessen. Amadeus bekam rote Ohren und gab (s.o.) Auskunft. Entgegen allen Erwartungen bestellte nun der Guest auch das Nachtessen für das andere Pärchen. Wütend sauste der kleine Wirt in die Küche; denn nun mußte er nochmals an den Herd heran, und es war acht Uhr vorbei.

Kurz darauf erschien die Serviertochter mit dem vollen Suppenteller in der Küche, den einer der Gäste refusiert hatte, weil etwas darin nicht stimmte. Das war zuviel für unseren Amadeus. Heikel sind die Vögel auch noch, dachte er für sich, innerlich kochend, aber denen will ich Beine machen. Er ließ Pfannen und Töpfe stehen, ergriff den vollen Teller und rannte hinüber zur Gaststube. Da fiel sein Blick auf die Suppe im Teller, worin eine Riesenspinne ihre acht langen Beine von sich streckte. Der Himmel mochte wissen, wie das Biest in die Suppe geraten war. Als Amadeus das Gastzimmer betrat, war er so klein geworden, daß er kaum über die Tischkante hinaufragte. Als Ersatz bekamen die Gäste eine wunderbare Platte mit rohem Schinken und Bündner Fleisch, und tags darauf konnte Amadeus wieder lachen, als die Gäste zum Frühstück Kaffee, aber ohne Spinne, bestellten.

Igel

Bittgesuch eines Schulmeisters

Lieber, guter, bester Vater,
sitzen Sie nicht zu Gericht
über einen armen Lehrer,
der getan nur seine Pflicht!
Wenn er Hänschen in der Schule
waschen, kämmen, bürsten muß,
ist's der Fehler nicht des Lehrers
Und mehr Un- als Hochgenuß!

Sollten Sie es dennoch wünschen,
wie mir Hans zu wissen tat,
daß ich davon Umgang nehme,
geb' ich Ihnen diesen Rat:
Waschen kann sich Hänschen selber –
wären Sie vielleicht so gut,
an des Lehrers Staff zu sorgen,
daß er es auch wirklich tut?
Sollte, wofür Zeichen fehlen,
schneller, als man jetzo denkt,
waschen aus der Mode kommen,
würde es auch Hans geschenkt!

Ihr X. Y.

